



Code sujet : 69

Conception : BANQUE IENA

Brest Business School – BSB Burgundy School of Business - École de Management de Normandie –
EM Strasbourg Business School - ESC PAU Business School - Groupe ESC Clermont – ICN Business School – INSEEC
School of Business and Economics – Institut Mines-Télécom Business School - ISC Paris Business School –
ISG International Business School – La Rochelle Business School - Montpellier Business School –
South Champagne Business School

OPTIONS : SCIENTIFIQUE, ÉCONOMIQUE, TECHNOLOGIQUE et LITTÉRAIRE

PREMIÈRE LANGUE

Vendredi 10 mai 2019, de 8 h. à 12 h.

ALLEMAND – ANGLAIS – ARABE – ESPAGNOL – ITALIEN – PORTUGAIS – RUSSE

Durée : 4 heures

(La note sur 80 sera divisée par 4 pour obtenir la note sur 20, qui sera arrondie au dixième supérieur).

N.B. :

Les candidats ne sont pas autorisés à modifier le choix, effectué lors de l'inscription, de la première langue dans laquelle ils doivent composer.

Aucun document n'est autorisé (sauf pour le latin ou le grec ancien) ; l'utilisation de toute calculatrice ou de tout matériel électronique est interdite.

Si au cours de l'épreuve, un candidat repère ce qui lui semble être une erreur d'énoncé, il la signalera sur sa copie et poursuivra en expliquant les raisons des initiatives qu'il sera amené à prendre.

ALLEMAND

WAS NICHT IN DER ZEITUNG STEHT...

„Gerechtes Land: Nur 16% der Deutschen fühlen sich benachteiligt“ – „Weniger Elend“ – „Weniger Jugendkriminalität“: Alle diese Schlagzeilen entsprechen der Wahrheit, leider sind sie nur sehr selten in deutschen Zeitungen zu lesen. Jedoch ist ihr Inhalt nicht nur korrekt, sondern auch interessant. Die Schlagzeile über die schwindende Armut hätte sogar seit drei Jahrzehnten in der Zeitung stehen können. Denn seit 1990 ist die Zahl der Menschen, die in extremer Armut leben, insgesamt um 1,4 Milliarden gefallen, durchschnittlich jeden Tag um 137.000.

Sie haben das nicht gewusst? Dann sind Sie in guter Gesellschaft. Obwohl die Deutschen häufig Medien konsumieren und die Nachrichten hören, wissen nur 11% von ihnen, dass die absolute Armut weltweit seit Jahrzehnten zurückgeht. 26% glauben, sie sei gleich geblieben, mehr als die Hälfte geht sogar von einer Steigerung des Elends aus. Aber die Welt, in der wir leben, ist die beste Welt aller Zeiten.

Niemals zuvor lebten die Menschen so lange und gesund, so sicher und so gebildet wie heute. Zum Vergleich muss man nicht ins Mittelalter, nicht einmal ein Jahrhundert zurückschauen. Es reicht ein Blick in die jüngste Vergangenheit. Die Kindersterblichkeit hat sich in den letzten 20 Jahren halbiert. Seuchen und Krankheiten, die früher viele Millionen Todesopfer forderten, wurden besiegt, andere wie Polio oder Malaria massiv eingedämmt. Die letzte große Hungersnot (im Sudan) liegt 15 Jahre zurück.

Heute verliert die Menschheit mehr Lebensjahre durch Übergewicht als durch Unterernährung. Zu keiner Zeit wurden so viele Regierungen von ihren Bürgern gewählt. Niemals war das Risiko niedriger, durch Verbrechen, Unfälle und Naturkatastrophen umzukommen. Dank Aufklärung und Bildung ist die Welt im Schnitt heute weniger sexistisch, rassistisch und homophob als vor fünfzig Jahren. Warum aber sehen die meisten diese Fortschritte nicht? Warum sind sie stattdessen überzeugt, dass die Welt immer ungerechter und gefährlicher wird, dass Armut, Gewalt und Diskriminierung zunehmen? Wieso glauben sie, dass die Menschheit ihre Probleme nicht lösen kann?

In Deutschland ist der Graben zwischen richtiger und gefühlter Realität besonders breit. Das Land erlebt ein kleines Wirtschaftswunder, die Arbeitslosigkeit ist historisch niedrig, das Bildungsniveau höher denn je. Weltweit werden wir beneidet: um unser Gesundheitssystem, unsere Theater und Orchester oder unsere meist funktionierende Bürokratie und Infrastruktur. Trotz aller ernststen Probleme zeigt sich die große Mehrheit der Deutschen in Umfragen mit ihrem eigenen Leben zufrieden. Warum ist dennoch dauernd von Unzufriedenheit und Angst die Rede?

Wer sich auf die Suche nach den Ursachen des Pessimismus macht, stößt auf Verhaltensweisen wie Faszination des Bösen und Hässlichen, Angst vor dem Verlust. Diese Instinkte, die den Menschen ständig ängstlich machen, werden im Medienzeitalter verstärkt. Journalisten nutzen sie und leben von ihnen, denn sie können sicher sein, dass schlechte Nachrichten mehr Interesse erregen als gute: « Bad news are good news ».

Heute bestimmen die Medien, was wir über unsere Gesellschaft und die Welt wissen. Besonders im digitalen Nachrichten-Zeitalter, in dem jeder Krieg, jedes Unglück, jede Katastrophe sofort auf unserem Smartphone angezeigt wird. Deshalb überschätzen wir auch die Gefahr von Terroranschlägen (über die wir häufig lesen) und unterschätzen die Gefahren des Alltags, im Swimmingpool zu ertrinken oder einen Autounfall zu haben (über die wir fast nie hören).

Schon in den 90er Jahren bewies der Soziologe **Hans Kepplinger**, dass Verbrechen oder Skandale in Medienberichten einen größeren Platz einnehmen als früher, während Verbesserungen oder Lösungsvorschläge weniger Zeilen oder Sendeminuten bekommen. Der Wissenschaftler begründete den Trend mit dem veränderten Berufsverständnis der Journalisten: Sie seien misstrauischer gegenüber den Institutionen geworden, skandalfixierter. Es galt: Medien können gar nicht kritisch genug berichten.

Mittlerweile häufen sich Stimmen, die es anders sehen. Nach dem Sieg von **Donald Trump** haben bekannte Journalisten in der *New York Times* Selbstkritik geübt. Ihre These: Die pessimistische Berichterstattung hat das Vertrauen in die Institutionen zerstört und das hat **Trump** klug ausgenutzt.

Medien müssen skeptisch fragen, Missstände benennen, die Mächtigen kontrollieren. So stabilisieren sie die Demokratie und schaffen Fortschritt: Man kann Armut, Umweltverschmutzung oder Korruption nur bekämpfen, wenn man davon weiß. Es gibt aber den gegenteiligen Effekt: ständige schlechte Nachrichten fördern Stress, Hilflosigkeit und Ohnmacht, sowie die Sehnsucht nach radikalen Lösungen.

Nach einem Artikel von **Martin SPIEWAK**
« Die ZEIT », N°40, 27. September 2018

I. VERSION (sur 20 points)

Traduire **le titre** et les 2 premiers paragraphes, depuis : "Gerechtes Land: Nur 16% der Deutschen fühlen sich benachteiligt ..." jusqu'à : "... Aber die Welt, in der wir leben, ist die beste Welt aller Zeiten."

(de la ligne 1 à la ligne 10)

II. QUESTIONS (sur 40 points)

1. *Question de compréhension du texte :*

Der Journalist meint, die Welt sei viel besser, als die meisten Menschen glauben. Aus welchen Gründen sind sie sich nicht dessen bewusst? Wie gefährlich ist Pessimismus?

(180 mots + ou – 10% * ; sur 20 points)

2. *Question d'expression personnelle :*

Sollen wir auf Medien verzichten, um glücklich zu sein?

(300 mots + ou – 10% * ; sur 20 points)

** Le non-respect de ces normes sera sanctionné.*

(Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question.)

III. THEME (sur 20 points)

Berlin et son château

Quand les vieux Berlinoises se promènent sur la célèbre avenue *Unter den Linden*, ils se trouvent tout à coup face au *Stadtschloss*, le château des rois de Prusse. L'ancien, détruit à la fin de la Seconde Guerre mondiale, a été complètement reconstruit. Ici, la nouvelle Allemagne unifiée a effacé son passé communiste.

On oublie les terribles bombardements de 1945. On oublie la destruction de 1950 parce que **Walter Ulbricht**, secrétaire général du Parti communiste de l'Allemagne de l'Est, ne supporte plus la vue de ce symbole de la monarchie. En 1976, **Erich Honecker** inaugure à cet endroit le Palais de la République, un imposant bâtiment de béton et de verre.

Au lendemain de la réunification, ce symbole de la RDA dérange. Mais sa démolition est le sujet d'un intense débat. Les Allemands de l'Est trouvent qu'ils perdent un témoin de leur histoire. Remplacer le palais du peuple par le château du roi... Quelle image la nouvelle Allemagne donnerait-elle au reste du monde ?

D'après un article de **Pascale Hugues**
« Le Point », 16 août 2018 *

** (Ces références ne sont pas à traduire.)*